

Aufwärts!

F. XL

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermissionen Glehen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Giesen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, S. m. b. H., Cassel.

Nr. 47/48.

Sonntag, den 24. November und 1. Dezember 1918.

11. Jahrg.

Die Sünde ist der Leute Verderben.

In Berlin stand ein Elternpaar, das seine eigenen Kinder in ganz unglaublicher Weise zu fortgesetzten Diebstählen angehalten und damit zu deren Verwahrlosung beigetragen hat, in dem Arbeiter Ferdinand Fickinger und seiner Frau Auguste wegen Anstiftung zum Diebstahl und zur Hehlererei vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I. Als die beiden zehn- bzw. dreizehnjährigen Kinder der Angeklagten, ein Junge und ein Mädchen, durch eine Verwandte verleitet, sich eines Tages als Warenhausdiebe betätigt hatten und reiche Beute nach Hause brachten, fanden die Eltern einen derartigen Gefallen an diesem einträglichen Tun ihrer Kinder, daß sie diese aufforderten, recht fleißig so fortzufahren. Sie regten sie nicht nur dazu an, sondern gaben auch den Kindern direkt Jahrgeld, um solche Besuche in den Warenhäusern zu machen. Die beiden so Angeleiteten ließen sich das von den Eltern nicht zweimal sagen und unternahmen förmliche Raubzüge durch die Warenhäuser. Als sie endlich erwischt wurden und eine Hausdurchsuchung in der elterlichen Wohnung stattfand, wurde dort ein ganzes Warenlager von Blusen, Stoffen, Vasen, Lebensmitteln und dergleichen vorgefunden. Angesichts einer derartigen Erziehung beantragte der Staatsanwalt gegen den Vater zehn Jahre und gegen die bisher unbestrafte Mutter fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf drei Jahre bzw. zwei Jahre Zuchthaus.

In Köln geschah folgendes:

Der sechzehnjährige Sohn einer ehrbaren Familie war durch Schundliteratur auf Abwege geraten. Aus Mache, daß ihm das Lesen schlechter Bücher verboten worden war, schlich er sich nachts mit einem Beil in das Schlafzimmer seines Vaters, um diesen zu erschlagen. Nach einigen wuchtigen Schlägen auf den Kopf des Vaters gelang es dem schwer verletzten Manne, dem ungeratenen Sohne das Beil zu entwinden. Das Kölner Kriegsgericht

verurteilte den jugendlichen Verbrecher zu drei Jahren Gefängnis.

Aus Remscheid wird zu dem Gattenmord in der Nordstraße nachträglich gemeldet:

Die Frau des Schuhmachers Heinen, die sich des besten Rufes erfreute, hatte alles getan, um ihrem aus dem Heeresdienst heimgekehrten Manne den Urlaub so angenehm wie möglich zu gestalten. Der Mann war aber vollständig beherrscht von dem Gedanken, daß ihm seine Frau untreu geworden sei. Mit einer Browningpistole in der Hand verlangte er ein Geständnis. Als die Geängstigte aus dem Zimmer entfliehen wollte, gab Heinen einen Schuß auf sie ab. Die Kinder erwachten durch die Schreie der Mutter. Der älteste dreizehnjährige Sohn und Heinen trugen die schwerverletzte Frau ins Schlafzimmer, wo der Mann noch zwei Schüsse auf sie abgab, die den Tod der Unglücklichen herbeiführten. Der Täter machte bei seiner polizeilichen Vernehmung, zu der er sich freiwillig gestellt hatte, ganz klare Angaben und zeigte keinerlei Reue über seine Tat.

Zeitungsberichte, die ähnliche Trauerfälle enthalten, können wir täglich lesen.

Das Elternpaar in Berlin, der Sohn in Köln, der Ehegatte in Remscheid erscheinen uns als besondere Sünder. Es ist wahr, sie haben Taten begangen, vor denen du, teurer Leser, zurückschreckst. Und doch, auch du bist als schuldiger Sünder deinen Erdenweg gegangen, und es ist die große und bedeutungsvolle Frage, ob du Vergebung und Frieden mit Gott gesucht und gefunden hast.

Was sind wir, wenn es uns betrifft?
Ein Abgrund voller Sündengift.

Aber Gott sei gepriesen, der Weg zu Ihm ist gebahnt durch den einen Mittler, durch Jesum, Gottes eingeborenen Sohn.

Wo irgendein Mensch aufrichtig im Bewußtsein seines verlorenen Zustandes als ein Schuldiger den Namen des Herrn Jesu, des gekreuzigten

Gottessohnes, anrufen wird, der wird errettet werden. In dem Augenblick, in welchem sich ein Mensch mit aufrichtigem Willensentschluß den Retterhänden Jesu anvertraut, wird die Gnade ihn ergreifen.

Wenn ein Mensch nach einem Leben voll Sünde und Schuld aufrichtig aus der Tiefe seines Herzens um Gnade rufen wird, so wird er durch das unermessliche Erbarmen Gottes errettet werden. Das Blut des Sohnes Gottes, auf dem Kreuze für Schuldige geflossen, wäscht ein solches Leben von allen Flecken der Schuld und schreibt seinen Namen als den eines Erretteten in das Buch des ewigen Lebens.

Die Sünde ist mächtig, gewaltig, groß; die Gnade ist noch mächtiger. D. D.



Frieden!

„Nun wir sind gerecht gemorden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum!“ Röm. 5, 1.

Welch lieblichen Klang hat das Wort „Frieden“! Doppelt lieblich, seitdem wir aus eigener Erfahrung den rauhen Klang des Wortes „Krieg“ kennen gelernt haben.

Doch nicht von Weltkrieg und Völkerfrieden wollen wir jetzt reden, so sehr uns dies auch am Herzen liegen mag. Es gibt für dich und mich persönlich noch eine andere Art von Frieden, einen Frieden, den man mitten im Kriege haben kann, den Frieden des Herzens, den Frieden mit Gott. Wenn du diesen köstlichen Frieden noch nicht kennst und hast, so sollst du jetzt erfahren, wie man dazu kommt.

Friede ist immer die Aufhebung von Streit. Nicht selten geschieht es, daß ein ungeratener Sohn fortwährend auf Kriegsfuß steht mit seinem Vater. Er will nicht, wie der Vater will. Bei der Arbeit soll es nach seinem Kopfe gehen; in der Freizeit geht er seine Wege. Er hört nicht auf den Vater, sondern auf die „guten Freunde“, die in Wirklichkeit böse Verführer sind. So bereitet er dem Vater viel Herzeleid. Und er selbst fühlt sich, trotz des scheinbar „lustigen Lebens“, im Herzen tief unglücklich. Es ist kein Friede und keine Freude in Haus und Herz. Wie soll das anders werden? Wie kann's zum Frieden kommen zwischen Vater und Sohn? Soll der Vater dem Eigenwillen des Sohnes nachgeben und seine Abwege gutheißen? Nicht wahr, das wäre ein fauler Frieden, der böse Früchte zeitigen würde! Nein, soll es zu einem guten Frieden kommen, der beide Teile befriedigen soll, dann muß der Sohn seine Schuld erkennen und bekennen und den Vater um Vergebung bitten; er muß auch den Eigenwillen aufgeben und seine

Irrwege verlassen und seinem Vater Ehrerbietung und Gehorsam entgegenbringen.

Genau so ist es zwischen der Menschenseele und ihrem Gott. Die Sündenlust und der Eigenwille haben einen dauernden Kriegszustand geschaffen, eine innere Scheidewand aufgerichtet. „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander,“ so sagt Gottes Wort. (Jes. 59, 2.) Der Mensch von Natur ist irdisch, fleischlich und sündig. Gott aber ist Geist; Sein Wesen ist himmlisch und heilig. Das paßt nicht zusammen. Das gibt Uneinigkeit, Trennung, Feindschaft. „Fleischlich gefinnt sein ist eine Feindschaft gegen Gott.“ (Röm. 8.) „Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft.“ (Jak. 4.) Darum ist es eine naturgemäße Wahrheit: „Die Gottlosen haben keinen Frieden.“ (Jes. 48, 22.) Die „Gottlosen“, das brauchen keine Verbrecher und Lasternechte, Gottesleugner und -lästerer zu sein. Es sind auch viele ehrbare und tugendhafte, edle und ideale, ja religiöse und fromme Leute in Wirklichkeit fern von Gott, leben tatsächlich so, als ob kein Gott wäre, lieben und ehren Ihn nicht, gehorchen und dienen Ihm nicht, sind los von Gott, also gottlos. Oder glauben solche Leute, daß Gott mit einem Sonntagbesuch, mit einigen Almosen und einem christlichen Anstrich zufrieden sei? O nein, es muß ganz anders werden! Aber wie denn?

Vor allem muß es zur Selbsterkenntnis und Sündenerkenntnis kommen, zum Leidtragen ob der Schuld, zum Weinen ob der Verdorbenheit, Verirrung und Verlorenheit. Und wenn du auch gar nichts Böses getan hättest, so müßtest du ewig leidtragen, daß du deinen Gott nicht geliebt und geehrt hast von ganzem Herzen, Ihm nicht gelebt und gebient mit allen Kräften, und daß du Jesum, das Lamm Gottes, für nichts geachtet hast. Solches Leidtragen laß dich zum Stillstehen, zur Einkehr und Umkehr bewegen. Beuge dich vor deinem Gott und suche Seine Gnade. Er bietet dir Vergebung an durch das Sühnopfer Seines Sohnes auf Golgatha. Lege deine Hand auf dieses Opfer, bekenne dich schuldig und nimm die dargebotene Gnade an! So empfängst du Vergebung und Frieden durch Buße und Glauben. Bitte, lies die Geschichte der Sünderin in Luk. 7 und die des Zachäus in Luk. 19. Da findest du Wegweisung. Lies auch Jes. 53, 3-6 und 2 Kor. 5, 17-21. Da siehst du, was Veröhnung und Gnade bedeutet.

Wenn du ihn dann erlangt hast, den „Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft“, köstlicher als alle Güter und Genüsse der Erde, wie wird er dir ergallen und vermehrt? Gottes Wort sagt: „Ach, daß du auf Meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom.“ (Jes. 48, 18.) Zum Glauben muß also der Gehorsam kommen. Du sollst nicht mehr nach deinen eigenen Plänen arbeiten, nicht mehr

Menschenjele
 D der Eigen-
 nd geschaffen,
 et. „Gure
 uren Gott
 (Jes. 59, 2.)
 leischlich und
 n Wesen ist
 t zusammen.
 Feindschaft
 dschaft gegen
 dschaft ist
 ist es eine
 sjen haben
 „Gottlosen“,
 Lasterknechte,
 Es sind auch
 nd ideale, ja
 llichkeit fern
 b kein Gott
 eborchen und
 also gottlos.
 t mit einem
 und einem
 mein, es muß
 kenntnis und
 agen ob der
 denheit, Ver-
 du auch gar
 est du ewig
 geliebt und
 nicht gelebt
 h du Jesum,
 achtet hast.
 illsehen, zur
 dich vor
 e. Er bietet
 opfer Seines
 nd auf dieses
 ie dargebotene
 ebung und
 ben. Bitte,
 ik. 7 und die
 Wegweisung.
 5, 17—21.
 ade bedeutet.
 den „Frieden
 ist“, köstlicher
 wie wird er
 Wort sagt:
 e merkest,
 ein Wasser-
 en muß also
 t nicht mehr
 , nicht mehr

dein Interesse vertreten und deine Ehre suchen, auch nicht mehr deine Gelüste befriedigen, sondern fragen: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?“ Das Wort Gottes sei dein Wegweiser, der Geist Gottes deine Triebfeder! Dein Wille füge sich in Gottes Willen! Je mehr du eins wirst mit Gottes Willen und eingehst in Gottes Wesen, desto tiefer und seliger wird dein Friede sein. Er erwartet von dir nur die Willigkeit und Entschiedenheit. Die Erneuerung und Umgestaltung deines Wesens ist Sein Wert. Gib dich nur in Seine Hand und folge Seinem Zuge; dann wird Er es hinausführen. Du wirst Ihn ähnlich in geistlichem und himmlischem Sinne und heiligem Wesen. Dann wirst du in Zeit und Ewigkeit erfahren dürfen: „Das Reich Gottes ist Friede und Freude im Heiligen Geiste.“ R. E.



Der Trinker hatte recht.

Ein bekannter Trinker trat in eine Schenke und verlangte einen „Nordhäuser“. Der Wirt war noch frisch in seinem Geschäft und war gut erzogen, darum antwortete er: „Nein, Sie kriegen keinen Schnaps, Sie haben schon das Delirium gehabt, Sie sollten sich bessern!“

Unterdessen traten zwei nette junge Burschen von etwa achtzehn Jahren ein und verlangten auch jeder einen „Nordhäuser“. Der Wirt gab ihnen ohne weiteres das Verlangte. Der abgewiesene Trinker war stehen geblieben und hatte das mit angesehen. Dann wandte er sich an den Wirt und sagte: „Vor zwölf Jahren war ich auch so ein Bursch wie diese da; so jung und frisch, so hoffnungsvoll. Meine Eltern setzten ihre ganze Hoffnung auf mich, und ein Nachbarskind tat's auch. Und da ließ ich mich von anderen verleiten, in Wirtshäusern zu gehen und Brantwein zu trinken. Da war kein Wirt, der mir sagte: »Nein, Sie kriegen nichts,« sondern man schenkte mir sehr bereitwillig ein. Die Wirte haben mich erst recht zum Trinken verführt. Nun bin ich ein Trinker, und Sie haben recht, ich habe schon das Delirium gehabt. Meine arme Mutter ist an gebrochenem Herzen gestorben, als ich im Rausche ein schweres Unrecht getan. Meine Frau konnte es bei mir nicht aushalten und hat sich wieder zu ihrem Vater geflüchtet. Und ich bin ein unnützer, ungesunder, unglücklicher Mensch, dem nicht mehr zu helfen ist. Sehen Sie, mir können Sie ganz ruhig ein Schnäpschen geben, daß ich mein Elend vergesse. An mir ist nichts mehr zu verderben. Aber wenn Sie ein Herz im Leibe haben, geben Sie diesen jungen Burschen das Gift nicht! Sonst werden sie das, was ich geworden bin. Ich bin verloren, diese aber brauchen nicht verlorenzugehen. Ich bitte Sie, geben Sie ihnen keinen Tropfen Brantwein!“

Dem Wirt ward unheimlich bei dieser Rede, und die beiden jungen Leute sahen sich betroffen an und gingen, ohne ihr Glas berührt zu haben. Der Trinker folgte ihnen. Da war der Wirt allein mit seinem Gewissen.



Ich kann nicht beten.

In der englischen Stadt N. wohnte ein alter Schneider. In jungen Jahren war er aus der deutschen Heimat ausgewandert; eine blasse Erinnerung an sie war ihm geblieben, von der Muttersprache kannte er nur noch die beiden Worte Ja und Nein.

Dieser Schneider war im Laufe der Jahre tief in das Laster der Trunksucht hineingeraten; seine Arbeit war seinem Laster dienstbar geworden: er arbeitete, wenn er nichts mehr zu trinken hatte, um wieder trinken zu können. Ich ging hier und da zu ihm in seine Wohnung.

Eines Abends, nachdem ich ihn seit geraumer Zeit nicht aufgesucht hatte, kam ich wieder vor sein Haus und pochte mit dem Klopfer an die Tür. Ein langsamer, schwerer Schritt ließ sich drinnen hören; langsam ging die Tür auf, so weit, daß ein entstelltes, hochrotes Gesicht Raum hatte zwischen der Tür und dem Pfosten und ein Arm, welcher mir abwehrend entgegengestreckt wurde. „Nicht kommen!“ war die Antwort auf meinen Gruß. „Wie geht es?“ fragte ich. „Sehr schlecht.“ „Beten Sie!“ mahnte ich. „Ich kann nicht; ich tat es, als ich ein Kind war — seitdem nicht mehr.“ Das waren die letzten Worte, welche ich aus seinem Munde vernahm; denn als er das gesagt hatte, zog er die Tür hastig zu; ich stand allein auf der Gasse und ging traurig weg, und vierzehn Tage später hörte ich, man habe den Armsten eines Morgens an seinem Bettpfosten erhängt gefunden.

Den entseßlichen Ausgang dieses Lebens und das Wort: „Ich kann nicht beten, ich betete, als ich ein Kind war — seitdem nicht mehr,“ muß ich mir nacheinander erklären. Es fehlte in diesem Leben das starke Tau, welches festhält an Gott und heil hindurchtrettet durch die Brandung der Sünde: das Gebet. Ein Leben ohne Gebet ist ein Leben ohne Halt.



Freie Männer.

Ich habe Menschen gesehen, die waren so stolz darauf, freie Männer zu sein. Sie fühlten die Kraft ihrer sehnigen Arme und den heißen Schlag ihrer starken, stolzen Herzen, sie standen so kühn da, so unüberwindlich, fast hätte ich in meiner Schwachheit sie beneiden können — aber dann! Dann hörte ich leises Klirren. Was bedeutet das? Sklaventetten tragen diese Riesen. O welche Schande!

Ein kleines Gläschen Schnaps! Ihn ekelte es an, als er's zum erstenmal trank, und doch war's der

Anfang vom Ende. Da liegt der „freie Mann“ auf der Straße. Ein Rinderspott! Zu Hause tobt er wie ein Tier. Warum? Nicht weil er toben will, sondern weil er muß. Satan sagt: „Trink einen,“ und er trinkt! „Nun hau mal um dich!“ und er tut's — er ist ja ein Sklave an der Kette. „Wie erbärmlich solch ein Säuser!“ Denkst du so, mein Leser?

Freilich! Erbärmlich ist jeder Kettenträger Satans, und schuldig jeder, der Ketten schmiedet — in Satans Dienst.

Bist du in Ketten oder bist du frei? Jesus spricht: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht!“

„So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.“ (Joh. 8, 34. 36.)

Paulus aber kann an eine kleine Schar, welche mitten im heidnischen Rom lebte, ein gutes Zeugnis schreiben. (Röm. 6, 18.) „Denn nun ihr frei worden seid von Sünde, seid ihr Knechte worden der Gerechtigkeit,“ d. h. Knechte Jesu Christi. Ein Knecht Jesu Christi aber ist ein wahrhaft freier Mann — ein Sieger.

„Willst du frei sein? Geh zu Jesu.
Er, der alle Ketten bricht,
Er, der alle Lasten trägt,
Ruft dich: »Komm und laudre nicht!«

„Willst du reich sein? Geh zu Jesu.
Er füllt allen Mangel aus,
Gibt dir eine ew'ge Heimat
Droben in des Vaters Haus.“ M. v. D.



Freigemacht.

Der Bergmann P. in St. war ein armer Trinker und ruinierte durch sein Tun sich selbst und seine Familie. Gottes Gnade aber suchte, fand und rettete ihn. Wahre Christen nahmen ihn mit unter Gottes Wort, er wurde gründlich erweckt und kam zum

lebendigen Glauben an Jesum. Die große Veränderung dieses Mannes erregte Aufsehen bei seinen Bekannten und Mitarbeitern. An einem Tage bat ihn der Steiger, am folgenden Tage nach Schicht in seiner Wohnung Holz kleinzumachen. Er sagte zu und ging hin. Nachdem er etwas Holz zerleinert, kam die Frau des Steigers und bot ihm einen Schnaps zu trinken an. Er weigerte sich und sagte, daß der Herr ihn vom Trunk befreit habe. Sie fuhr fort, ihn zu versuchen und sagte, der Bergmann müsse ein Schnäpsschen haben, und auch sähe ihn ja niemand usw. Er aber blieb fest, sagte, Gott sehe alles, und trank nicht. Fröhlich ging er nach Hause. Am anderen Tage kam der Steiger und fragte, warum er nicht habe trinken wollen. Als P. den Grund angegeben, sagte der Steiger: „Nun P., das war Ihnen auch geraten, doch ich freue mich, daß Sie die Probe so gut bestanden haben.“ Er war freigemacht.



Kein Rückzug.

Im Siebenjährigen Kriege hatte ein preussisches Regiment eine Brücke überschritten und ging dem Feinde entgegen. Ziethen berief einen Kriegsrat. Als die Offiziere versammelt waren, stellte er die Frage: „Sollen wir die Brücke verbrennen?“ Sie beratschlagten und gaben ihre Meinung ab. Einige sagten: „Nein, wir könnten sie brauchen im Falle eines Rückzuges.“ Ziethen jedoch entschied, indem er befahl: „Brennt die Brücke ab, dann ist ein Rückzug unmöglich.“ Und die Brücke wurde zerstört. — Entscheidung ist eine wichtige Sache, nicht allein in Kriegzeiten, sondern auch im täglichen Leben. Doch am wichtigsten, wenn der Mensch aufgefordert wird, seine Wahl zwischen Himmel und Hölle, Gott und der Welt zu treffen. Wem willst du dienen? Entscheide dich heute! Und denke daran, es gibt keinen Rückzug in der Ewigkeit.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Jungfrauenverein;
7 1/2 Uhr Versammlung; 8 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer;
Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr
Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Elch und Schotten.

Elchda. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montag-
abend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden
dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeinschaftskonferenz.
Schotten. Jeden Sonntagmittags 12 1/2 Uhr Sonntagschule; jeden
Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.
Wegenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 3 Uhr Versammlung.

Elchberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nach-
mittags 3 Uhr Versammlung.

Ranhabt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Versammlung.

Wallerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im
Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Elch. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitag-
abend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags
8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtsteleiden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends
9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr
Monatsversammlung.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und
jeden Mittwoch und Freitag Kriegsgedächtnis mit Bibelbetrachtung.

Einzelne Ex-
Verlag d.

Nr. 49/50

Wir haben

Wir haben ei

Wir haben W

Wir haben e

Wir haben

Wir haben ei

Wir haben

Wir haben

Wir haben

Wir haben e

Wir haben

Wir haben

Wir haben

und in N

daß wir G

in der F

die Wahrh

wie Er i

schaft unte

Seines S

(1 Joh. 1,

Wir

Jahres, u

Licht oder

der weiß

trolem